

Die Luftaufklärung sehr behinderte und beschränkte. Als Phillips am nächsten Tage die Nachricht erhielt, daß ihm der dringend benötigte Jagdflugzeug nicht gegeben werden könne und das Wetter sich zugunsten feindlicher Luftfahrt änderte, kamen ihm Bedenken und er machte sehr, um nach Singapur zurückzukehren oder Jagdflugzeug abzuwarten. Kurz nach seinem Rehrücken wurde sein Geschwader durch eine Wolkendecke von einer japanischen Maschine entdeckt und nun die japanische Luftwaffe auf das jedes Jagdflugzeug entbehrende Geschwader zu vernichtendem Angriff mit Bomben und Torpedos angelegt. Die Kummerstamkeit der Flak-Abwehr wurde durch hochanfliegende Bomber gesteuert, während tief aus der Sonne angreifende Torpedoflugzeuge in Massen in todesmutigem Ansturm ziemlich unbehelligt heranbrausen konnten und ihre tödbringende Last abwarfen. Auch hier in diesem Falle fehlte also zu schließlichen Folgerungen die Berechtigung, da der dafür wichtige Faktor des ausreichenden, eigenen Luftkampfes ermangelte.

Ganz anders lagen nun die Dinge diesmal beim Seegefecht im Kanal und der Doverstraße. Die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, der schwere Kreuzer „Prinz Eugen“ und die begleitenden Zerstörer und Torpedoboots, zu denen in den einzelnen Kampfabteilungen die dortigen Schnell- und Torpedoenverbände und Minenleger traten, hatten den Stützpunkt an der atlantischen Küste Frankreichs in der Nacht vom 11. zum 12. Februar nach einem englischen, abendlichen Luftangriff unbedacht verlassen. Den westlichen Teil des Kanals hatte der Verband vermutlich ohne Kenntnis des Feindes durchkreuzt und stand bei Helwerden am 12. 2. im Kanal etwa auf dem Rängengrad von Le Havre. Jetzt folgte die Gegenangriff der alarmierten englischen See- und Luftmacht ein. Wenn von London erklärt wird, das Wetter habe die englischen Maßnahmen behindert, so mag diese halboffizielle Behauptung der Hinweis enthalten, daß der deutsche Jagdflugzeug und die muttergüllige Zusammenarbeit von Flotte, Luftwaffe und Flak auf deutscher Seite sich in keiner Weise behindert hätte, wie ja auch der Abbruch von 43 Feindflugzeugen bei nur 7 eigenen Verlusten beweist.

Jedenfalls steht so viel fest, daß der deutsche Verband, eingestrichen durch die gebotenen Zwangstakte in dem flachen unterseeischen Ozean des Kanals mehrere Stunden bei Tage an der mit Flugplätzen und Küstenwerten stark besetzten Küste von Dover und Kent entlangdampfte, von wo angeblich 110 Luftangriffe gestartet und, bei denen 50 Tonnen Sprengstoff abgeworfen wurden. Dank der Hilfe der Luftjäger des Generalstabsmajors Sperle und der Flakabwehr der Flotte, in die unterstehend auch die Flak der Küste eingriff, blieben alle Angriffsschiffe des Feindes mit See- und Luftkraftsträften ohne ersichtlichen Erfolg. Bedingt ein Torpedoboot, dessen Besatzung größtenteils getötet werden konnte, ging verloren und ein Torpedoboot erlitt schweren Bombenschaden.

Dieses Gefecht kann nach der Dichtigkeit, in der es sich abspielte, deshalb als besonders demütigend angesehen werden, weil es der feindlichen Luftmacht die Möglichkeit gab, ununterbrochen auf kürzeste Entfernungen ihre Angriffe anzusetzen. Es ist daher durchaus berechtigt und begründet, wenn man behauptet, daß die Fahrt im Kanal der Gefährdung im Küstengebiet darstellt, wobei billigerweise zugestimmt ist, daß für die eigene Jagdflugkraft auch besondere günstige Umstände vorliegen. Grundsätzlich ist es jedoch zu betonen, daß selbst im Küstengebiet das Schlachtschiff seine Rolle ebenso wenig ausgespielt hat wie es sich nicht im ozeanischen Seekrieg und Kampf, wo es nach wie vor als Kern der Macht zur See unerlässlich ist. Was Vorhandensein und Dezimierung von Schlachtschiffen feindlich und machtpolitisch bedeutet, zeigt ohne jeden Kommentar die Lage im Pazifik vor und nach Pearl Harbor und Kap Ruanian und die Wirkungen auf den Gesamtverlauf des Seekrieges und der Transportbewegungen der Japaner in diesem Seengebiet. Jedes neue Kampfmittel ist im Anfang immer in seiner tatsächlichen Wirkung überschätzt worden, bis ruhige Einsicht und Erfahrungen richtiges Abwägen und darauf ruhende Entschlüsse zeigten. So wird und muß es auch jetzt sein!

Die Zukunft wird mit großer Wahrscheinlichkeit die folgende Entwicklung der Seemacht zeigen. So wie sich das Vintageschiff immerzeit durch eigene Einrichtungen oder besondere Vintageschiff-Formationen gegen Kontaktmissionen schützte und gegen die U-Boots-Drohung durch Belagere von leichten Abwehrfahrzeugen deckte, werden künftig Schlachtschiffe mit an Geschwindigkeit überlegenen Flugzeugträgern, Kreuzern und Torpedofregatten sogenannte Kampfguppen bilden, da rangierte Seeschlachten in langen Gefechtslinien endgültig der Vergangenheit angehören. Denn die Luftwaffe mit ihrem so gefährlichen Torpedoangriff und die beschränkte Zahl der kostspieligen, oft auf mehrere Seegebiete verteilten Kampfschiffe wird deren Verwendung nach dem Muster der Stagerat-Schlacht nicht mehr zulassen.

Durch besondere Flakkreuzer, Zerstörer und Torpedoboots wird um solche Flottenverbände eine Vorzone der Luftabwehr rings herum bzw. in der vermutlichen Anflugrichtung des Feindes zu bilden sein, die tiefgestiegene feindlichen Flugler im Anflug stört und ihnen das Herangehen zum Torpedobootvorbereit oder wesentlich erschwert und außerdem die U-Boots-Eisung ausübt. Das Seegefecht im Kanal hat — das zeigen diese Erfahrungen — bei objektiver Beurteilung die Lebensberechtigung des für jede Seemacht als Kern unentbehrlichen Schlachtschiffes in eindrucksvoller Weise erhärtet und bekräftigt.

Churchill gesteht Englands Ohnmacht

(Fortsetzung von Seite 1)

oder „Englands Flotte ist so stark wie nie; die Schlacht im Atlantik entscheidet sich immer mehr zu unseren Gunsten.“ Heute muß dieser Trüger, Großsprecher und Totengräber des Empires zugeben: „Unsere Schiffsverluste waren seit Kriegesbeginn schwer, aber in den letzten beiden Monaten sind sie ernsthaft gewachsen.“ Hier hat also selbst Coud mit seiner Autosuggestion nicht helfen können!

24 Stunden nach der Rooseveltrede, die ebenso kläglich wie naiv war, hat also auch Churchill dem englischen Volke und den Nordamerikanern nichts weiter zu bieten als die alte Melodie, es werde schon einmal besser werden. Nachdem alle seine Europa-Pläne seit dem Herbst 1939 in bezug auf Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Griechenland und Kreta an der Wachsamkeit des Führers und an der deutschen Wehrmacht zerplatzt sind, nachdem sich auch die große Hoffnung auf die entscheidende Hilfe aus USA durch den entschlossenen Siegeswillen Japans nicht erfüllt und schließlich auch die letzte Karte — die bolschewistische Offensive in Europa — nicht geloschen hat, sieht sich nun Churchill tatsächlich am Ende seines Lebens. Nur durch die Kabinetsumwälzung und durch den Eintritt des Bolschewisten Cripps ist es diesem großen politischen Verdrerber noch einmal gelungen, das Scherbengerüst von sich abzuwerfen. Aber von Rede zu Rede hat man mehr und mehr den Eindruck, daß Churchill's Uhr abgelaufen ist. Warlet Cripps bereits darauf?

Uns kann es nur recht sein!

Smuts — der Deutschenhaß

Die naturalisierten Deutschen in Südafrika sollen ihre südafrikanische Nationalität verlieren.

Berlin, 25. Februar. Der südafrikanische Innenminister Lawrence legte am 23. Februar dem Parlament einen Gesetzentwurf vor, in welchem folgendes vorgesehen ist: Die in Südafrika lebenden Deutschen (südafrikanische Nationalität), die auf Grund der Gesetze von 1924 und 1928 naturalisiert wurden, sollen die südafrikanische Nationalität verlieren. Die in Südafrika lebenden Deutschen (südafrikanische Nationalität), die sich freiwillig naturalisieren lassen und die Interessen der Rinder begünstigen, mit denen die Union im Kriege ist, sollen ebenfalls die südafrikanische Nationalität verlieren.

Im Unterhaus herrscht Krisenstimmung

Abgeordnete verlangen Wahrheit — Sir Stafford Cripps debütiert — Der armselige Rechtfertigungsversuch Churchills

Berlin, 25. Februar. Im englischen Unterhaus begann am Dienstagmorgen die zweite große Niederlagen-Debatte. Sie wurde von Churchill aufsehenerregend eingeleitet mit dem Eingeständnis, daß in den letzten zwei Monaten eine außerordentliche Vermehrung der britischen Schiffsverluste eingetreten sei. Die englische Anti-U-Boot-Kräfte und leichte Seestreitkräfte seien bis zum äußersten angegriffen.

Im übrigen war die Debatte weniger durch die Churchill-Rede von Interesse, als durch die Begleitumstände. Der neue Leiter des Unterhauses und Mittelpunkt des künftigen Kabinetts, Sir Stafford Cripps, hatte zum ersten Male auf der Regierungsbank Platz genommen — drohenderweise neben seinem intimen Labour-Feind Attlee, dem neuen Dominionsminister, den er alternativ als den Regierungsvizepräsidenten für die neuen Minister waren am Vorabend vom König zum Handbuch empfangen worden, Cripps sogar noch in Privatsprechungen.

Schon der erste Tag der Debatte zeigte, daß die allgemeine Krise- und Unheilstimung durch die Veränderungen im Kabinett nicht im mindesten gehoben ist. Es wurden sehr scharfe Urteile und neue Behauptungen laut. Der Labour-Parteiführer Griffiths erklärte, man habe neue Männer verlangt, weil eine neue Politik nötig geworden sei. Im ganzen Bande herrschte weitverbreitete Unruhe über die letzten Vorgänge, verstärkt durch das Gefühl, daß viele Schlampereien vorgekommen seien.

Sehr viele Redner verlangten, daß dem Bande die Wahrheit gesagt werden müsse — und dies wohlgerne nach der Rede Churchills, von der die Zuhörer keinen Eindruck hatten. Der unabhängige Abgeordnete Maxton und auch andere Redner polemisierten gegen den neuen Kriegsminister. Der Liberale Sir Percy

Harris meinte, mit dieser Ernennung aus der Beamten-Schicht sei ein schlechtes Beispiel gegeben worden.

Alle diese kritischen Ausfälle folgten nach der Churchill-Rede, die in der Tat die beunruhigenden Zustände keineswegs hatte bekräftigen können. Ihr Inhalt war so dürftig, daß sie noch weit hinter anderen Diefenborungen des englischen Ministerpräsidenten zurückfiel. Den größten Teil seiner Rede verwendete Churchill auf einen Kommentar zu seinen Kabinetsveränderungen. Er meinte, nach zwei Jahren dauernder Anstrengungen sei eine Erneuerung und Stärkung notwendig gewesen und er verpforderte schließlich weitere Veränderungen im Kabinett, jedoch nur in Bezug auf Unterstaatssekretäre.

Churchill machte dann eine der wenigen wirklich interessanten Mitteilungen. Er gab bekannt, daß Lichington-Kilch die Hinzuziehung eines Lichington-Berichters in den pazifischen Kriegsrat durchgesetzt hat. Dieser seine eigenen Funktionen vertritt, er sich ebenfalls sehr eingehend. Er habe 25 lange Reden vor dem Unterhaus gehalten und sei von der Entlastung durch Sir Stafford Cripps infolge dessen sehr erfreut. Cripps werde sich sehr als leitender Persönlichkeit aller parlamentarischen Zwischenfälle erweisen. Churchill verteidigte die Beibehaltung des Postens als Verteidigungsminister und betonte, daß er auch in Zukunft die Verantwortung für die Feindschläge übernehmen wolle, wies aber gleichzeitig die faktische Verantwortung auf die Generalstabschefs ab, die unter sich alle Befehle über die Kriegführung zu fassen hätten.

Die eigentliche Kriegslage behandelte Churchill, wie man verstehen kann, mit sehr viel größerer Distinktion als die Berichterstattung des englischen Kabinetts. Er erwähnte das Band, den „brutalen Taktiken“ ins Auge zu sehen. Japan habe sich „zeitweilig“ die Seeherrschaft errungen, aber seit

Beginn des Pazifikkrieges seien dauernd Verstärkungen und Transporte nach Ostasien gegangen. Sie seien freilich beengt gewesen durch die Transportmöglichkeiten. Ein großer Teil dieser Kräfte sei von anderen Fronten weggezogen worden, wo sie dringend benötigt aber ganz engagiert gewesen seien.

Churchill räumte sich dann, neun Geleitzüge nach Singapur gebracht zu haben, was eine große Leistung dargestellt hätte, wenn die Verteidigung von Erfolg gekrönt gewesen wäre. Zu der japanischen Angabe über 73 000 Gefangene in Singapur bemerkte er, daß in der Festung eine größere Zahl von Truppen gewesen sei. Man müsse der Tatsache eines großen Verlustes eine Rechnung tragen: eines Verlustes nicht nur einer starken Festung, sondern einer ganzen Armee. England müsse damit rechnen, weitere schlimme Erfahrungen in Kauf zu nehmen, vermehrt durch die Bedrohung der Heimatinsel.

Aber — damit rettet sich Churchill aus diesen düsteren Vorstellungen in einen plötzlichen Rückfall zu dem alten Optimismus — es gebe immerhin auch erfreuliche Aspekte, denn insgesamt habe sich die Lage Englands in den letzten Monaten „enorm verbessert“ (!!). Hier flocht Churchill einen Dank an die „wunderbaren Leistungen“ der Sowjetunion und ein Lob auf die Helden der USA ein, fügte allerdings hinzu, er sei hier in einem gewissen Dilemma. Er wolle keine zu großen Hoffnungen äußern, andererseits dem Feinde aber auch keinen Anlaß zur Ermüdung geben. Seine ganze Rede hinterließ, wie auch die Debatte zeigte, einen äußerst unbefriedigenden, unsicheren und pessimistischen Eindruck.

Am Mittwoch, dem zweiten Tage der Kriegsdebatte, herrschte besondere Spannung, da angekündigt wurde, daß Sir Stafford Cripps im Namen der Regierung antworten werde. Die am Kabinett Churchill, der englischen Kriegführung und der Gesamtlage geübte Kritik der Abgeordneten war wiederum sehr scharf, besonders nachdem ein bezeichnender Zwischenfall vom Vortage bekannt geworden ist. Der konservative Sir Archibald Sinclair wies darauf hin, daß nichts während des ganzen Krieges das englische Volk so sehr beunruhigt hätte, wie der Kanalarbruch der deutschen Schlachtschiffe. Sinclair enthielt, daß inzwischen sich ein gleichartiger Vorgang abgespielt habe, indem drei deutsche Zerstörer vor einer Woche unbeschädigt den Kanal in westlicher Richtung passiert hätten. Dergleichen fordere dringend Aufmerksamkeit.

Sir Stafford Cripps, der seine erste Rede als Leiter des Unterhauses hielt, ging auf diese Enthüllungen bezeichnenderweise nicht ein. Er nahm dagegen zu der Erklärung des liberalen Abgeordneten Hill Stellung, daß die Ergebnisse der britischen Bombardements gegen Deutschland äußerst unbedeutend gewesen seien. Hierzu erklärte Cripps, die Politik der Bombardements sei besonders speziell gegen Deutschland sei zu einer Zeit eröffnet worden, als England noch allein gegen Deutschland und Italien kämpfte. Seitdem sei eine große Entlastung für England durch die Sowjetarmee eingetreten. England könne außerdem auf die große potentielle Stärke der Vereinigten Staaten rechnen. Unter diesen Umständen werde die ursprüngliche Bombardementspolitik gegenwärtig überprüft und vielleicht geändert.

Ein einziger Verlierer der ersten, zahlreichen Redner kritisierten genau wie am Vortage den mangelnden Einsatz der inneren Front. Sir Stafford Cripps' Rede enthielt sonst wenig Neues. Er bezeugte sich selbst als Dolmetscher zwischen dem Unterhaus und dem Kriegskabinett, womit er wohl dazum will, daß er eine Art neutrale Haltung zwischen Churchill und dem Parlament einnehmen will. Die Debatte habe zwar dunkle Seiten enthielt, aber trotzdem, erklärte Cripps, hätte er zuversichtlich im Hinblick auf den Endtag. Die Regierung begreife voll und ganz die Wichtigkeit, einen vollen Beitrag Indiens zum Krieg zu sichern. Cripps stellte eine Indien-Debatte in Aussicht und eine Regierungsentscheidung zu diesem Punkt. Inzwischen verheißt er vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten für indische Kanoniker. Er sagte gegenüber den vielen Kritikern auch bessere Verhältnisse der drei Wehrmachtsteile zu. Zum Schluß verbreitete sich Cripps ausführlich über die Kabinetsreorganisation. Er kündigte an, daß dem neuen Kriegsminister baldmöglichst ein Unterhausmandat zugesandt werden solle.

Anton Drexler gestorben

München, 25. Februar. Am 25. Februar verstarb nach längerer Krankheit in München einer der ältesten Mitglieder der NSDAP, Anton Drexler.

Mit Anton Drexler ist ein aufrechter deutscher Sozialist dahingegangen. Anton Drexler trat politisch zum erstenmal im Juli 1917 hervor, als er in einer Rede an seine Kameraden in der Eisenbahnhauptwerkstätte München die berüchtigte Friedensresolution des Reichstages brandmarkte. In Fortführung seines mannhaften Auftretens gegen die roten Volkverderber wandte sich Anton Drexler im Januar 1918 in einem Aufruf gegen das verbrecherische Treiben des marxistischen Unionsarbeiterrates und gründete ein paar Monate später einen Arbeitsausschuß gegen Wucher und Schieberum. Seine Teilnahme an einer Konferenz gegen den Bolschewismus in Berlin beantworteten die roten am 7. Dezember mit seiner Verhaftung.

Nachdem er inzwischen in einer Schrift „Mein politisches Erwachen — aus dem Tagebuch eines deutschen Sozialisten“ seine Gedanken gegen Internationalismus, Freimaurerei und jüdische Ausbeutung niedergelegt hatte, vollzog er am 5. Januar 1919 die Gründung des Deutschen Arbeitervereins, den er dann 1920 in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei überführte.

Im April 1923 wurde Anton Drexler von 60 Marxisten in der Eisenbahnhauptwerkstätte München heimlich überfallen und sehr schwer verletzt. Nach der nationalen Erhebung 1923 wurde er verhaftet und wegen seiner nationalsozialistischen Einstellung ins Gefängnis geworfen. Einige Wochen brachte er auch auf der Festung Landsberg zu. Im gleichen Jahre mußte er wegen seiner politischen Gesinnung seinen Arbeitsplatz bei der Reichsbahn verlassen. Der Sieg des Nationalsozialismus im Jahre 1933 bedeutete für diesen aufrechten Kämpfer die Erfüllung seiner Ideale. 1934 wurde Drexler mit dem Blutorden ausgezeichnet.

Ein schweres Leiden hat nun das Leben dieses Mannes beendet, der allen Nationalsozialisten unvergessen bleiben wird.

Ein tapferes Soldatenleben abgeschlossen

Hauptmann Daumiller im Lazarett gestorben. Berlin, 25. Februar. Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Daumiller, Kompaniechef in einem Schützen-Bataillon, starb an den Folgen eines Unfalls in einem Lazarett der Ostfront. Das tapfere Soldatenleben eines hervorragend tapferen Offiziers, der durch seinen fähigen Einsatz schon im Weltkrieg das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben, fand damit seinen Abschluß.

Malta Tag und Nacht unter Bombenhagel

Rom, 25. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Ein feindlicher Spätrupp griff einen unserer Stützpunkte östlich von Malta an. Nach kurzem Kampf wurde er abgewiesen und zum Rückzug gezwungen. Feindliche Sandbäume behinderten in der Grotta die Tätigkeit der Luftwaffe auf beiden Seiten. Vier feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die Tag- und Nachtangriffe gegen die Insel Malta gingen weiter. Wichtige Ziele wurden getroffen, einige abgeschossene Flugzeuge wurden zerstört.

Westfälische Helden mit dem Ritterkreuz

Entschlossene Führung und heldenhafte Vorbild an soldatischem Einsatz

Berlin, 25. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Alfred Sudelius, Bataillonskommandeur in einem Schützen-Regiment; Hauptmann Dr. Julius Gerlach, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Dem Major Alfred Sudelius wurden wegen seiner mitreißenden Tapferkeit bereits im Poleneinsatz das E. K. II, im Westfeldzug das E. K. I und im November 1941 das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Durch seine entschlossene Führung hat Major Sudelius entscheidend zu den großen Erfolgen seiner Panzerdivision in der Schlacht bei Masima beigetragen. Auch in den harten Abwehrkämpfen Ende Dezember hat er immer wieder außerordentliche Tapferkeit und vorbildliche Enthusiasmus und herausragende Führereigenschaften bewiesen. Als am 30. 12. den Kommandeuren ein vorübergehender Einbruch in die Hauptkampflinie gelungen war, eilte Major Sudelius sofort als Regimentsführer an die gefährlichste Stelle, raffte Teile verlorener Einheiten zusammen, führte sie persönlich vor, warb den Gegner zurück und stellte so eine für die erfolgreiche Abwehr günstige Lage wieder her.

Major Alfred Sudelius wurde am 21. 8. 1906 als Sohn des Landessekretärs Alfred Sudelius in Münster in Westf. geboren.

Vier Tage lang griffen die Bolschewisten Mitte Januar mit starken Kräften die Stellung des von Hauptmann Dr. Julius Gerlach geführten Infanterie-Bataillons an. Der Bataillon und jäh wechelte die deutschen Infanteristen — durch das heldenhafte Vorbild ihres Kommandeurs angepörrt — trotz der großen feindlichen Übermacht und der eiligen Ränge alle Angriffe unter großen Verlusten für die Sowjets ab. Stets beteiligte sich Hauptmann Gerlach bei der vordersten Kompanie persönlich mit Gewehr und Handgranaten kämpfend an der Abwehr. Allein am 17. Januar

fürten die Bolschewisten nach Heranziehung neuer Kräfte sechs besonders massierte Angriffe durch. Als der harte Kampf vorbei war, hatte der Feind vor dem Abschnitt des Bataillons Gerlach mehr als 1000 Tote verloren. Der Erfolg war nur durch das entschlossene schnelle Handeln und durch den hervorragenden persönlichen Einsatz des Hauptmanns Gerlach möglich, durch den seine tapferen Infanteristen zu fanatischem Widerstandswillen angepörrt wurden.

Hauptmann Dr. Julius Gerlach wurde am 28. 7. 1896 in Waldhof (Breisgau) geboren. Er ist Landwirtschaftsrat bei der Landesbauernschaft Pommern.

Berlin, 25. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Karl-Heinz Beder, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Oberleutnant Karl-Heinz Beder hat sich seit Beginn des Ostfeldzuges als Spätruppführer wiederholt ausgezeichnet und sich seit September 1941 als Kompanieführer bewiesen bewährt. Ende Januar hat er mit verhältnismäßig geringen Kräften einen Stützpunkt heldenhaft verteidigt, der zwei feindlichen Regimentern eingeschlossen war. Sein vorbildlicher persönlicher Einsatz befähigte die durch die harten Kämpfe müden und stark beanspruchten Soldaten zu jähem Widerstandswillen. Als leuchtendes Vorbild an Schweiß und Draufgangsmut stellte sich Oberleutnant Beder selbst an den gefährlichsten Stellen im Nahkampf und es gelang ihm immer wieder, vorübergehend eingeschlossene Bolschewisten gefangenzunehmen oder zu vernichten. In höchstem soldatischem Einsatz fand Oberleutnant Beder an einer anderen Stelle der Front am 8. Februar den heldenmütigen Oberleutnant Karl-Heinz Beder, der am 14. Juni 1914 in Weener/Ems geboren wurde, war als Regierungsinpeltor in Münster (Westfalen) tätig.

Überlegene Luftsieg an der Ostfront

38 Sowjetmaschinen abgeschossen — Der 72. Abschub des Feldwebels Köppen

Berlin, 25. Februar. Unsere Jagdflieger, die bereits an den Vortagen den Sowjets schwere Verluste an Flugzeugen und Besatzungen zugefügt hatten, errangen auch gestern wieder an allen Abschnitten der Ostfront in erbitterten Luftkämpfen überlegene Siege. Bis jetzt liegen Meldungen über 38 Abschüsse vor.

Ein Verband deutscher Jäger vom Muster Me 109 war besonders erfolgreich und brachte bei einem einzigen Luftkampf 15 Sowjetmaschinen zum Absturz. Hieran war der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Feldwebel Köppen als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader mit vier Abschüssen beteiligt. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsieg auf 72. Ein Oberfeldwebel des gleichen Verbandes schoß ebenfalls vier sowjetische Flugzeuge ab und ging daher mit seiner Me 109 zum 80. Male als Sieger aus Luftkämpfen ein. Unteroffizier, der im gleichen Geschwader eine Me 109 führt, Alen diese drei Jäger schoßen somit im Laufe kürzester Zeit 11 Sowjet-

flugzeuge ab. Sie zeugen für das unerreichte Können der deutschen Jagdflieger, die es mit jedem, auch zahlenmäßig noch so überlegenen Feind aufnehmen. So bewies Feldwebel Köppen mit seinem 68. Abschub am Tage vorher mit zwei Stöckelkameras fastbühnige Entschlossenheit, als sie mit ihrer Karte einem Verband von über 50 Sowjetflugzeugen weit hinter den Linien der Bolschewisten begegneten und unverzüglich den Kampf aufnahmen. In dessen Verlauf schoß Feldwebel Köppen einen sowjetischen Jäger vom Muster Kata ab. Alle drei Me 109 kehrten wohlbehalten zu ihrem Flugplatz zurück.

Im Donezgebiet schoß ein Leutnant aus einem Verband von acht Flugzeugen einen 37. und 38. Gegner ab, während ein Oberleutnant, der an diesem Tage bereits einen Abschub erzielt hatte, seinen 30. Aufstieg davontrug. Dieser neue Triumph unserer deutschen Jagdflieger strahlt die Auslandsmeldungen über eine angebliche Luftfernschicht der Sowjets Kügen und stellt mit Tatsachen die unumstößliche Überlegenheit deutscher Flieger eindeutig fest.

Erfolgreiche Luftangriffe auf die Flugplätze Javas

An einem Tage 70 feindliche Flugzeuge zerstört — Ein leichter Kreuzer und zwei Handelsschiffe im Hafen von Batavia schwer beschädigt

Tokio, 25. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Armee-Luftwaffe griff gestern Java an und schoß über den Flugplätzen Bandung, Batavia und anderen insgesamt 68 feindliche Maschinen ab oder zerstörte sie am Boden. Außerdem wurde im Hafen von Batavia ein leichter Kreuzer und zwei Handelsschiffe von etwa 3 000 Brandbomben schwer beschädigt. Die japanischen Verluste werden mit einer beschädigten Maschine angegeben.

Eine Dschin-Maschine wurde über Palembang, eine weitere über einem ungenannten Flugplatz heruntergeschloßen, wodurch die Gesamtzahl eines Tages auf 70 anstieg.

Ein Frontbericht der Domei aus Sumatra stellt fest, daß die japanischen Truppen nach der am 2. Februar erfolgten Befreiung des wichtigen feindlichen Stützpunktes Lahat nach verschiedenen Richtungen, in bemerkenswerter Geschwindigkeit vorrückten. Die niederländisch-indischen Streitkräfte zeigten fast keinen Kampfesgeist mehr. Die einheimische Bevölkerung begrüßt die japanischen Truppen überall freundlich.

U-Boot-Angriff auf kalifornischen Rastplatz

Tokio, 25. Februar. Die Tokioter Abendzeitungen geben ihrer Begeisterung über den am 23. Februar erfolgten japanischen U-Boot-Angriff auf den Rastplatz in Kalifornien Ausdruck. Sie berichten, daß Elwood (etwa 170 Kilometer nördlich von Los Angeles) von dem U-Boot angegriffen wurde. Die Abendzeitungen fragen im Chor, wo die USA-Marine stehe.

Die Zeitung „Tokio Nihon Shimbun“ unterrichtet, daß der Angriff in einer Entfernung von 6 000 Meilen vom japanischen Festland erfolgte.

„Kotomun Shimbun“ steht in dem Angriff einen Beweis für die Schwäche der Pazifikflotte. Die Zeitung gibt

Roosevelt den Rat, nicht von einer Hilfe an Indochina, Burma oder Niederländisch-Indien zu sprechen, denn alle Routen des Pazifik befinden sich in japanischen Händen.

Letzter Widerstand auf Timor wird gebrochen

Berlin, 25. Februar. Während die Schlacht um Java in vollem Gange ist, nähern sich die Kräfte des japanischen Verbündeten auf Timor langsam ihrem Ende. Nachdem die Japaner im portugiesischen Ostindien bereits Truppen gelandet hatten, besetzten sie jetzt den letzten Widerstand der Niederländer im niederländisch-indischen Gebietsteil der Insel.

Die Insel Timor ist die größte der Kleinen Sundainseln (32 820 Quadratkilometer). Sie ist politisch aufgeteilt in Niederländisch- und Portugiesisch-Timor. Die Insel ist gering besiedelt und wirtschaftlich noch wenig erschlossen. Kaffee, Bads, Sandelholz und Kopa werden ausgeführt.

Aktivierung aller geistigen Kräfte Japans

Tokio, 25. Februar. Der Zentralausschuß der Bewegung zur Unterfütterung des Kaiserthrones trat am Mittwoch zu einer zweitägigen außerordentlichen Sitzung zwecks Vorbereitung der Parlamentswahl zusammen, die am 30. April stattfindet. Die Ministerpräsident Tojo in einer kurzen Ansprache ausführte, wird es die Aufgabe der Bewegung sein, durch eine alle Volksschichten umfassende Aufklärungsarbeit ein Höchstmaß an Harmonie zu erzielen, das Japan befähigt, in diesem Kriege seine Kräfte voll zu entfalten. Die geistige Stärke Japans sei Kriegsbeginn sei eine unerbittliche Tradition der japanischen Rasse und eine für England und USA. unbegreifliche Macht.

Stap
vom
Auch im
Schulen
wieder
sein. Durch
den die
Stapel.
1. Stapel:
ter Ferien
August (le
tag) bis 1. S
Aus ver
der Bereich
1. Stapel:
mern (außer
vanz (außer
Odenburg un
2. Stapel:
Stadt Bresl
Raffau, Land
Anhalt, Reich
mar, Kärnten
3. Stapel:
lau, Provinz
ern, Helfen
burg-Elpe, R
zig-Westpreu
Für die li
verfährden
unterfährden
erlaubt wor
stimmungen.
Die
Die Leb
periode von
deutende W
wenigstens
Normalverh
18 Jahren
während zu
62,5 Gramm
nach dem E
braudergut
gleichen We
teilungsperi
der 32. Jut
Gramm und
22 der N
zuge von je
die Abfähr
und Buddin
zogen werde
Dritte 3
Für die
hätte die
für Kno
die zwei A
oder Soden
der Anträge
wird rechtz
U
Ihren 7
Bad Salau
alt der Fel
Kotenstraße
uffen, Wail
Mit dem
Mit der
wurden der
Detmold, u
mold; fern
die Unter
Heinrich G
Obergefreit
berg, der
und Heinri
ten Glüd
Mond Ar
Blü
Copyright b
18) Sie r
auf „So
mehr die
mal hatte
häft, dann
„Ich hab
forderlich
„Das h
an, aber
„Ja“, h
geteilt.“
„Du he
sam, jed
unfäharen
willt auf
lungen ist
alles aufz
nennt? Er
Er pro
nicht.“ Se
plötzlich m
war, der
bitten, die
nicht mit
und Frau
Sie beg
dieser Sch
sch Holbo
nachgiebig
mit erregt
„Hör m
Berweiffu
Er blie
meine St
benötigen
im Ernst
„Rein“
Erdich

Lipper Land

Commerferien in Lippe vom 11. Juli bis 1. September

Auch im Jahre 1942 werden die Sommerferien der Schulen wieder 7 1/2 Wochen betragen und dreifach gestaffelt sein. Durch einen Erlass des Reichserziehungsministers werden die Staffeln für 1942 wie folgt festgelegt:

1. Staffel: 27. Juni (1. Ferientag) bis 17. August (24. Ferientag); 2. Staffel: 4. Juli (1. Ferientag) bis 24. August (12. Ferientag); 3. Staffel: 11. Juli (1. Ferientag) bis 1. September (12. Ferientag).

Aus verkehrstechnischen Gründen wurde 1942 folgender Bereich der einzelnen Staffeln festgelegt:

1. Staffel: Provinz Ostpreußen, Brandenburg, Pommern (außer Regierungsbezirk Schneidemühl), Rheinprovinz (außer Hohenzollernsche Lande), Land Thüringen, Oldenburg und Bremen.

2. Staffel: Stadt Berlin, Provinz Niederschlesien (außer Stadt Breslau), Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Land Sachsen, Württemberg, Baden, Braunschweig, Anhalt, Reichsgau Wien, Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg und Hohenzollernsche Lande.

3. Staffel: Regierungsbezirk Schneidemühl, Stadt Breslau, Provinz Sachsen, Westfalen, Ostschlesien, Land Bayern, Hessen, Mecklenburg, Hamburg, Lippe, Schaumburg-Lippe, Saarland, Pfalz, Sudetengau, Reichsgau Danzig-Westpreußen und Wartheland.

Für die ländlichen Volksschulen ist mit Rücksicht auf die verbleibenden Erntefristen bereits im Vorjahr eine unterjährige Befreiung der Termine der Sommerferien erlaubt worden. Auch für 1942 gelten die vorjährigen Bestimmungen.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode vom 9. März bis 5. April bringen nur unbedeutende Veränderungen. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Die Buttermengen werden von 18 Jahren auf 50 auf 100 Gramm erhöht, während zum Ausgleich die Butterration wieder um 62,5 Gramm gesenkt wird. Die Gesamtfettration bleibt nach dem Fettgehalt unverändert. Die für die 34. Zuteilungsperiode erhaltenen Rationen in der gleichen Menge und Aufteilung wie in der 33. Zuteilungsperiode. Die Rationierung entspricht wieder der der 32. Zuteilungsperiode. Sie beträgt insgesamt 125 Gramm und 125 Gramm Quark. Die Wurstmengen 21 und 22 der Wurstmengen werden wieder zum Vergleich mit der 32. Zuteilungsperiode. Die Wurstmengen 21 und 22 der Wurstmengen werden wieder zum Vergleich mit der 32. Zuteilungsperiode. Die Wurstmengen 21 und 22 der Wurstmengen werden wieder zum Vergleich mit der 32. Zuteilungsperiode.

Dritte Zusatzleiderkarte für Jugendliche

Für die Jugendlichen wird in der zweiten Märzhälfte die dritte Zusatzleiderkarte ausgeben werden, die für Knaben 30 Punkte, für Mädchen 20 Punkte sowie zwei Bezugsmengen für je ein Paar Schuhe enthält. Der Zeitpunkt für die Stellung der Anträge bei den Bezirksämtern (Kartensstellen) wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Unsere Glückwunsche

Ihren 75. Geburtstag feierte Frau Emma Haupt, Bad Salzungen, Weststraße 48; ferner wurde Frau 70 Jahre alt der Lehrer a. D. Heinrich Steder, Detmold, Kriegerstraße 7, und Friedrich Schneider, Bad Salzungen, Waldstraße 20. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurden der Stabsarztmeister Hermann Schröder, Detmold, und der Feldwebel Arthur Wagner, Detmold; ferner erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse die Unteroffiziere Fritz Jegenbein, Bielefeld, Heinrich Grote, Schweineberg bei Detmold, der Obergefreite Willi Müller, Wülfing bei Bad Meinberg, der Hauptmann Karl Jähling, Bielefeld, der Gefreite Richard Lüdtke, Detmold, und Heinrich Hütemeier, Lemgo. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 13.55 Mond-Untergang 5.00

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1940

18) Sie richtete sich ein wenig aus ihrer lästigen Haltung auf. „Sozial ist von dir weiß, hat der Aufklärer nicht mehr die Macht über den Vorfall, wie er früher einmal hatte. Wenn du diese Verlesung nicht für erforderlich hältst, dann ist doch wohl ein solcher Beschluss nicht möglich.“ „Ich sage schon, dass die Umstände diesen Beschluss erforderlich machen.“ „Das heißt also, du bist auch dafür.“ Sie sah ihn schief an, aber er hielt ihrem Blick stand. „Ja“, sagte er entschlossen. „Ich habe sogar den Antrag gestellt.“

„Du hast den Antrag gestellt?“ wiederholte sie langsam, jedes Wort schwer betonend, als könnte sie so erst ihren unfaßbaren Sinn begreifen. „Mit anderen Worten: Du willst auf diese Weise erreichen, was du bisher nicht erreichen konntest, nämlich mich zu zwingen, mit einem Schläge alles aufzugeben, woran ich hänge. Weißt du, wie man das nennt? Erpressung.“

Er sprang auf und ging zu ihr hin. „Oja, so geht es nicht.“ Seine Stimme zitterte ein wenig, denn er sah nun plötzlich mit offenen Augen, wie tief schon der Abgrund war, der sich zwischen ihnen aufgetan hatte. „Du mußt dich bitten, dieses Wort sofort zurückzunehmen, sonst kann ich nicht mit dir weiterreden. Wir sind noch immer Mann und Frau, und ich will, daß wir es bleiben.“

Sie begann zu weinen und bedeckte, als schämte sie sich dieser Schwäche, ihr Gesicht mit beiden Händen. Eine Welle sah Holborn hilflos auf sie hinab. Er sah sie, daß er nachgiebig zu werden drohte, wandte er sich um und lief mit erregten Schritten durch das Zimmer.

„Hör mit dem Weinen auf“, rief sie plötzlich in wilder Verzweiflung aus. „Das macht mich wahnsinnig.“ Er blieb vor ihr stehen. „Machst du wirklich, daß ich meine Stellung im Vorstand und den Aufklärer dazu beistehe, um dich zu erpressen? Traust du mir das im Ernst zu?“ — Bitte, antwortete mir.

„Nein“, sagte sie endlich gerührt. „Gott sei Dank. — Aber leichtere atmest er auf. „Gott sei Dank. — Aber

Aktive Ernährungswirtschaft / Staatssekretär Bode sprach zu den Bauernführern

Am Montag waren in Bad Drenthausen die Kreisbauernführer von Landesobmann Treppmann zu einer Arbeitskonferenz eingeladen worden, um in der Hauptsache einen Vortrag von Staatssekretär Bode im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft anzuhören. Die Veranstaltung wurde geleitet von Landesobmann Treppmann. Am Anfang des Vortrags des Staatssekretärs gaben die Landesobmannschaften II und III, Spital und Kienker, einen kurzen Überblick über die Lage der Ernährungswirtschaft in der Provinz Westfalen. Landesobmann Schürmann, der in Vertretung des verhinderten Gauleiters Dr. Meyer an der Tagung teilnahm, brachte zum Ausdruck, daß die Partei mit allem Nachdruck für die weitere Ernährungssicherung sich einsetzen werde. Staatssekretär Bode führte u. a. folgendes aus:

In jedem Kriege stehen die Ernährungsfragen neben aktiver Kriegsführung durch den Vorrat des Lebensmittels. Sofern der Krieg überhaupt aktiv geführt wird, nehmen mit seiner zunehmenden Dauer die Sorgen in der Ernährungswirtschaft zu. Das trifft vor allen Dingen für die aktive Kriegsführung zu, die wir jetzt im Gegensatz zu dem Krieg von 1914-1918 erleben. War seinerzeit der Krieg in erster Linie auf das Durchhalten eingerichtet, so ist der jetzige Krieg bestimmt durch die deutsche Aktivität, d. h. also dadurch, daß das Gesetz des Handelns immer in der Hand des Führers und damit der deutschen Kriegsführung bleibt. Daraus ergibt sich die selbstverständliche Verpflichtung, daß auch die Ernährungswirtschaft in allen ihren Maßnahmen aktiv und vorausschauend bleibt, nicht darauf eingerichtet, durchzuhalten, sondern darauf hinabzuarbeiten, alle Wirtschaftskräfte durch geeignete Gegenmaßnahmen abzufangen.

Es muß in dieser Verbindung auch noch beachtet werden, daß der Verbrauch der Bevölkerung keineswegs geringer geworden ist. Im Gegenteil, der Verbrauch hat ständig zugenommen. Im Gegensatz zum Ablauf des vorigen Krieges ist auch die Bevölkerungspolitik durchaus aktiv geblieben. Dazu kommt die Heranziehung von über 1 Million Volksdeutschen aus nichtdeutschen Gebieten. Schließlich kommt dazu der Einfluß fremdheimlicher Arbeiter und die berechtigten Forderungen der in erhöhtem Maße arbeitenden Volksgenossen mit dem Anspruch auf Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen. Hat also die Zahl der Verbraucher

absolut zugenommen, so fällt hier noch als starker Verbraucher die deutsche Wehrmacht zu Buch und dann die notwendigen starken Abzüge aus der deutschen Erzeugung für die von Deutschland wieder in Besitz genommenen Gebiete. Schließlich müssen wir in Fragen der Ernährungswirtschaft einsehen, daß wir unseren Verbündeten Hilfeleistung leisten.

Der Bedarf an Lebensmitteln ist also eine feststehende, erregbare Größe und erweitert sich durch die aktive Kriegsführung sogar noch nicht unwesentlich. Die Bedarfsdeckung ist jedoch erst durch den Ausfall der Ernte gegeben. Bedarf und Bedarfsdeckung nun in Einklang zu bringen, ist die Aufgabe aller in der Ernährungswirtschaft überhaupt Beteiligten. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, in jedem Jahr wieder die Voraussetzungen für eine gute Ernte zu schaffen. Das hierbei die Härte der Kriegsführung auch in der Ernährungswirtschaft die Härte des Einflusses bedingt, sei nur am Rande erwähnt. Selbst mit manchmal nicht ganz ausreichenden Mitteln muß das überhaupt Mögliche geschaffen werden. Allein so sind auch die jetzt von der Staatsführung vorgenommenen Korrekturen der Preise für manche landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verstehen. Es handelt sich hier nämlich nicht darum, höhere Preise überhaupt zu gewähren, es handelt sich ausschließlich darum, durch die Preiserhöhung eine Mehrerzeugung und dadurch eine bessere Versorgung der Bevölkerung zu erreichen.

Der Arbeitseinsatz auf dem Lande wird in Zukunft einen weiteren Ausbau erhalten müssen, weil es die Ernährungswirtschaft erfordert. Dazu ist die aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit der Organe der Partei, des Reichsanwaltes und der Verwaltung erforderlich. Alle noch brachliegenden Arbeitskräfte auf dem Lande und in den Randgemeinden müssen hierfür in geeigneter Weise zum aktiven Einsatz gebracht werden. Die Selbstversorgung ist nämlich kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck, der nämlich im Interesse der Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes täglich seine harte Arbeit verrichtet. Wer diese Arbeit nicht verrichtet, kann also gerechtfertigt auch keine Ansprüche stellen. Schließlich hilft die Arbeit in der Ernährungswirtschaft wiederum in wirtschaftlicher Hinsicht, die Wirtschaftskräfte für die deutsche Wehrmacht in Gang zu halten.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Wer wurde von einer Schwindlerin geschädigt?

Am 28. Januar wurde in Detmold die 29 Jahre alte Ehefrau Clara Böning, geb. Ritterbusch, aus Barthhausen bei Minden wegen Betrugs und Diebstahls verurteilt. Die Geschädigten haben im Herbst 1941 in zahlreichen Fällen und an vielen Orten Westdeutschlands, so auch in Detmold, Lage, Bad Pyrmont, Drenthausen, Herford und Bielefeld allein stehende Frauen aufgesucht und sich entweder als Hilfe für den Haushalt angeboten oder Lebensmittel, Wurst und ähnliche Waren versprochen. Während sie sich beim Anbieten als Hausfrau in den meisten Fällen einen Monatslohn oder wenigstens einen Teil davon ausbezahlt ließ, versuchte sie bei der Anpreisung von Lebensmitteln vorzüglich zu erhalten, was ihr auch da und dort gelungen ist. Selbstverständlich brachte Frau Böning, die sich einmal als Frau Rieger, ein anderes Mal wieder als Frau Jordan ausgab, weder an einen Stellenantritt noch an die Erfüllung der versprochenen Lieferungen. Im Gegenteil, bei allen Besuchen ging sie auf Gelegenheiten zu Diebstählen aus. Dabei ließ sie sich jeweils Kaffee oder sonst ein Getränk geben. War dann die Hausfrau in der Küche, dann ließ sie, was ihr gerade passend schien. Die Schwindlerin hat bereits Teilgenüsse abgeköstet und angegeben, auch in Detmold Betrugsversuche ausgeführt zu haben. Um nun die Ermittlungen gegen die raffinierte Schwindlerin zum Abschluss zu bringen und die von ihr geschädigten Frauen, wie Einkaufsstellen, Lebensmittelgeschäfte, Metzgereien, Kaffeehäuser, Konditoreien, die Kriminalpolizei Detmold alle Personen, die durch die Böning geschädigt worden sind, um nähere Angaben.

Zum 10. März-Konzert im Landestheater. Wie bereits mitgeteilt, findet am kommenden Sonntag, 1. März, um 10.30 Uhr im Landestheater ein großes Wehrmacht-Konzert statt. Der Reinerlös der Veranstaltung wird dem Kriegswinterhilfsfonds zugewandt. Da die Nachfrage nach den Eintrittskarten bereits sehr reg ist, empfiehlt es sich, eine Karte im Vorverkauf, der ab heute (Donnerstag) von 10 bis 13 Uhr im Landestheater (Raum 2, links) stattfindet, zu erwerben.

Gastspiel Harald Junst im Landestheater. Die Neueinführung von Ewald Künnekes Meisterwerk „Der Betler aus Dingsda“, die von Heinz Schöen auf das sorgfältigste vorbereitet und unter der Stabsführung von Alfred Fuchs am morgigen Abend, 18.30 Uhr, in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf herauskommt, erhält ihren besonderen Glanz durch das Gastspiel von Harald Junst, der den ersten Fremden singt. KREDE-Kameradschaft Detmold. Die Ehrenabteilung hält heute um 19 Uhr einen kurzen Appell ab.

Lemgo

Wunschkonzert zugunsten des WSW.

Das bereits in einigen Städten des Lipperlandes in der letzten Zeit durchgeführte Wunschkonzert fand überall eine große Begehrtheit und den ungeteilten Beifall dankbarer Zuhörer. Auch in der Alten Hansestadt findet das Wunschkonzert am 8. März um 16 Uhr im Schützenhaus statt, zu dem bereits viele Wünsche aus den Kreisen der Bevölkerung und der Gefolgschaften mehrerer Betriebe eingegangen sind. Eine ausgezeichnete auswärtige Kapelle hat es auch für unsere Stadt übernommen, die Wünsche in schönster musikalischer Form sprechen zu lassen. Jeder Wunschkonzert hat die Gewähr einer einwandfreien Wiedergabe seiner zum Ausdruck gebrachten Wünsche. Da schon jetzt eine recht vielfältige Wunschliste vorliegt, ist mit einer interessanten und abwechslungsreichen Programmfolge zu rechnen. Alle diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, sowie die Gefolgschaften der Betriebe, die ihren Wunsch noch nicht in der Wunschliste der WSW, Schützenhaus, gemeldet haben, werden gebeten, dieses umgehend dort nachzuholen, damit auch der Kapelle genügend Zeit zum Einüben der gewünschten Lieder, Märchen und Musikstücke bleibt. Schon jetzt möge sich jeder Lemgoer den Termin für das Wunschkonzert merken, das auch hier ein großer Erfolg werden muß.

Vortrag über Christian Dietrich Grabbe. Im Rahmen der Ringveranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Lemgo, findet am Freitag, 27. Februar, 18.30 Uhr, ein Vortrag über den Schriftsteller Christian Dietrich Grabbe statt. Der Vortrag wird von Dr. H. H. H. (Detmold), der Geschäftsführer der Grabbe-Gesellschaft, wird über den Dichter Christian Dietrich Grabbe sprechen. Der Vortrag wird von Dr. H. H. H. (Detmold), der Geschäftsführer der Grabbe-Gesellschaft, wird über den Dichter Christian Dietrich Grabbe sprechen. Der Vortrag wird von Dr. H. H. H. (Detmold), der Geschäftsführer der Grabbe-Gesellschaft, wird über den Dichter Christian Dietrich Grabbe sprechen.

Lage

Gemeinschaftsabend der Frauen. Die NS-Frauen- und das Deutsche Frauenwerk der Ortsgruppe Lage führen heute um 18.30 Uhr bei Schöder einen Gemeinschaftsabend durch. Alle Mitglieder werden erwartet. Gäste sind herzlich willkommen.

Stadtbücherei ab Freitag wieder geöffnet. Die Stadtbücherei ist wieder eröffnet. Die Leser werden gebeten, die noch ausstehenden Bücher zurückzugeben. Die Ausgabe erfolgt dienstags und freitags von 18 bis 19 Uhr.

Bald sind alle Vögel da

Von Jupp Fiederwisch.

In der Reichsstraßensammlung für das Kriegsjahr 1942 werden kleine Porzellanfiguren deutscher Wald- und Singvögel als Abzeichen verkauft.

Winter wird bald milde sein, Frühling wird's dann wieder. Und damit ihr alle wißt, daß die Zeit nicht ferne ist, putzen unsre Vögel einmahl ihr Gefieder.

Und es senden über See Amsel, Fink und Meise euch ihr liebes Bild als Gruß, wunderbar von Kopf zu Fuß, daß es euch zum WHW. nützt auf seine Weise.

Alle Vögel zieh'n herbei, alle, ohne Ende: Gimpel, Stieglitz und Pirol, Wipstert nicht! Jawohl, Jawohl! Und ihr fangt sie — eins, zwei, drei — ein mit eurer Spende.

Ja, bald sind die Vögel da, stüht Stalin in Nöten. Sicher ist, daß Roosevelt auch nicht viel vom Frühling hält, und Herr Churchill hier und da hört sie gleichfalls Nöten...

Der Rundfunk am Donnerstag

Im deutsch-italienischen Austauschkonzert wird von 14.15 bis 14.45 Uhr Deutsche Volksmusik gesendet. Als Solisten wirken mit: Lily Breißig, Elisabeth Waldenau und Peter Anders. — Das glückseligste Schiff geht von 17.10 bis 18.30 Uhr auf große Fahrt mit Bernhard Jählich, Frida Grothen, dem Chor der Hamburgischen Staatsoper, dem Chor und Männerquartett des Reichsorgans Hamburg und einigen Kapellen an Bord. — „Junge Wälder — alte Bieder.“ Die schönsten Volkslieder Dänemarks werden von der Singgemeinschaft Rulofs Kamp in der Zeit von 19.30 bis 19.45 Uhr gesungen. — Das Abendprogramm beginnt um 20.20 Uhr mit einem musikalischen Gruß aus dem „Jugendlichen, klingenden Frankfurt.“ Die Sendung „Du bist meine Lieblingsmelodie“ von 21.15 bis 22.00 Uhr will auch diesmal wieder mit einer Auswahl der schönsten Kompositionen erfreuen.

Bad Salzungen

Konzertveranstaltungen zugunsten des WSW.

Die NSG veranstaltet am Sonnabend, 28. Februar, um 20 Uhr im Saal des Luisenbades ein Wunschkonzert. Die Ausführung erfolgt durch eine auswärtige, beliebige größere Kapelle. Der Kartenvorverkauf hat bereits durch die Musikanten der NSG begonnen, außerdem sind Karten in den Geschäftsfunktionen in der Geschäftsstelle der NSG, Brüderstraße 26, zu erhalten. Eine Anzahl Wünsche zum Konzert ist bereits gesammelt. Wir bitten, den Abend zum Besuch des Konzertes freizuhalten.

Mutwillige Zerstörung. In den Fluren der alten Schule, die jetzt verschiedenen öffentlichen Zwecken dient, wurden in den letzten Tagen verschiedene Zerstörungen angerichtet. So sind in den Fluren u. a. 80 Garderobekästen abgerissen und zerstört worden. Die Kriminalpolizei fordert zur Zeit nach den Verhältnissen. Zweifelhafte Mitteilungen, die auf Wunschkonzerten verbreitet werden, sind an die Kriminalpolizei, Salzpromenade, zu richten.

Schömar

Arbeitsjubiläum. Heute (Donnerstag) kann der Arbeiter Heinrich Brandt, Schömar, auf eine 25-jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei den Hofmanns-Schneidfabriken, Abteilung Zentrifugen, zurückblicken. Dem Jubilär wurden aus diesem Anlaß besondere Ehrungen seitens der Betriebsleitung und der Deutschen Arbeitsfront zuteil. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns an.

80 Jahre Kriegerkameradschaft. Am 15. Januar konnte die Kriegerkameradschaft (früher Landwehrverein) auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Der General-Appell, verbunden mit einer schlichten Erinnerungsfest, sollte am 25. Januar stattfinden. Umstände halber mußte der Termin für die Veranstaltung verlegt werden. Der neue Termin für diese Veranstaltung ist der 1. März, also der nächste Sonntag, wie aus einer heutigen Anzeige hervorgeht.

Abgabeberechtigung. Der Reichserziehungsminister gibt bekannt, daß die Abgabeberechtigung der Schüler der Adolf-Hitler-Schulen dem Reifezeugnis der höheren Schulen gleichsteht und zum Studium an allen deutschen Hochschulen berechtigt.

Kunst und Wissenschaft

Hans Junkermann — ein Siebäiger. Auf der Bühne des Berliner Schiffbauerdammtheaters, inmitten eines ganzen Blumenladens, feierte schlank und beweglich wie in seinen besten Tagen, das unvermeidliche Monokel ins Auge geklemmt, Staatschauspieler Hans Junkermann seinen 70. Geburtstag, den eine anonyme Daseinsregie überaus geschickt mit dem 50jährigen Theater- und dem 30jährigen Filmjubiläum kombinierte hatte.

Wien ehrt Karl Schönherr. Zum 75. Geburtstag des Dichters Karl Schönherr übermittelte Bürgermeister Jung dem Jubilär ein herzlich gehaltenes Glückwunschscheit, in dem der Dichter mitteilte, daß die Stadt Wien in Würdigung seiner großen Verdienste um das deutsche Schrifttum seine Bildnisbüste in ihre Ehrengalerie aufgenommen hat.

Was er in Berlin wollte, denn die Fahrt war teilweise keine Vergnügungsreise, sondern galt sehr sachlichen Dingen. Da war zunächst der neue hochfeste Kunststoff, über den er mit den Herstellern seine Erfahrungen austauschen wollte. Eine Strangpresse lief in Lagern aus diesem Stoff, der die hochinnhaltigen Lager ersetzen und Devisen sparen helfen sollte. Es war wunderbar, daß Lorenz diese Versuche, die er, Cornelius, bereits im heimeligen Revier angefangen hatte, mit großem Verständnis förderte.

Dann aber kam der wichtigste Zweck der Reise, nämlich die Unterredung mit Holborn, und sie war es auch, die ihn in Spannung versetzte, ganz gleich, ob er daran dachte oder nicht. Es ging ja schließlich nicht um Kleinigkeiten, sondern um ihrem Ausgang hingen Entscheidungen von unübersehbarer Tragweite ab. Das war ihm gleich nach der Begegnung mit Jählich klar geworden, und er hatte daher zwei Tage überlegt, ob er sich auf das Gerade eines ihm unbekannten Menschen und ein Stück Braunkohle hin, das er letztendlich aufgeben haben konnte, Lorenz und dem General den Kopf heiß machen sollte. Vielleicht lagten sie ihn aus, oder aber sie ließen ihn auf ein Unternehmen ein, das viel Geld und Ärger kosten konnte, wenn es erfolglos war. (Fortsetzung folgt.)

